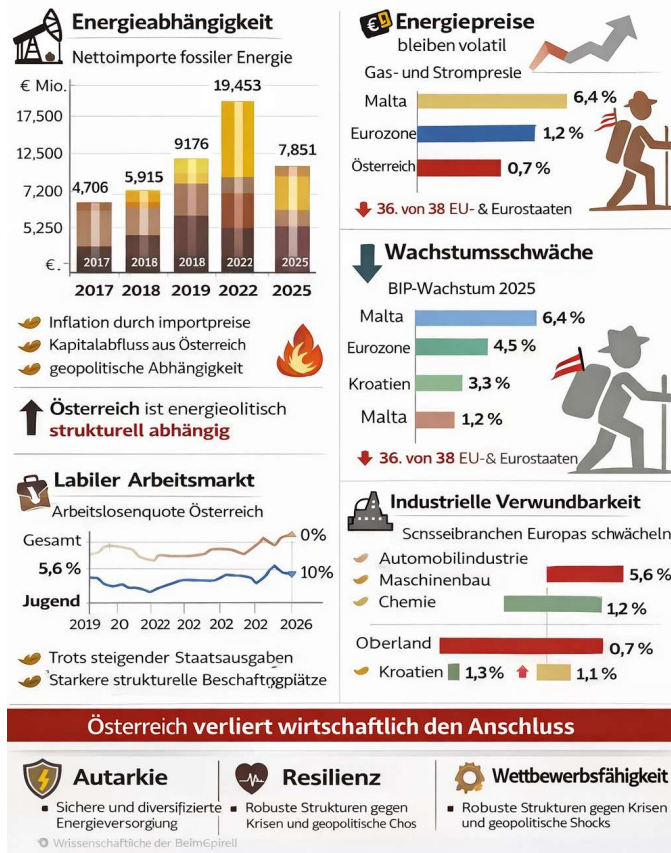


Strategische Diagnose Österreich 2026



Österreich 2026

Das strukturelle Problem



Beurteilung

Wirtschaft, Energie und Resilienz

Reinhard Fellner

Ausgangslage

Mehrere aktuelle wirtschaftliche Indikatoren zeigen, dass Österreich zunehmend strukturelle Schwächen entwickelt. Diese betreffen insbesondere Energieabhängigkeit, industrielle Wettbewerbsfähigkeit und wirtschaftliche Dynamik.

1. Energieabhängigkeit belastet Wirtschaft und Inflation

Österreich bleibt stark abhängig von Energieimporten.

Nettoimporte fossiler Energie:

- 2017–2019: ca. **8–9 Mrd. €**
- 2022: **19,4 Mrd. €**
- 2025: noch immer **7,8 Mrd. €**

Diese Importabhängigkeit führt zu:

- hoher Inflationsanfälligkeit
- Kapitalabfluss ins Ausland
- geopolitischer Verwundbarkeit

→ Eine resiliente Wirtschaft benötigt **mehr Energieautonomie und Diversifizierung.**

2. Energiepreise bleiben strukturell volatil

Gas- und Strompreise in Europa zeigen weiterhin hohe Schwankungen.

Ursachen:

- geopolitische Konflikte
- unzureichende Diversifizierung der Lieferketten
- strukturelle Abhängigkeit von Gas in der Stromproduktion

Folgen für Österreich:



- steigende Produktionskosten
- Wettbewerbsverlust der Industrie
- höhere Inflation

3. Österreich gehört zu den wachstumsschwächsten Ländern der Eurozone

BIP-Wachstum (2025):

- Österreich: **0,7 %**
- Eurozone: **1,2 %**

Mehrere EU-Länder wachsen deutlich stärker:

- Malta: **6,4 %**
- Zypern: **4,5 %**
- Kroatien: **3,3 %**

→ Österreich verliert relativ an wirtschaftlicher Dynamik.

4. Arbeitsmarkt zeigt erste strukturelle Schwächen

Arbeitslosigkeit:

- Gesamt: **5,6 %**
- Jugend: etwa **10 %**

Trotz hoher Staatsausgaben stabilisiert sich der Arbeitsmarkt nicht nachhaltig.

Dies deutet auf:

- schwaches Produktivitätswachstum
- strukturelle Wettbewerbsprobleme



5. Industrielle Basis Europas gerät unter Druck

Wichtige Exportbranchen in Deutschland zeigen Rückgänge:

- Automobilindustrie
- Maschinenbau
- Chemie

Da Österreich stark mit der deutschen Industrie verflochten ist, wirkt sich diese Entwicklung unmittelbar auf Österreich aus.

Strategische Schlussfolgerung

Mehrere aktuelle Indikatoren zeigen, dass Österreich wirtschaftlich strukturell unter Druck steht. Besonders kritisch sind Energieabhängigkeit, schwaches Wachstum und zunehmende industrielle Verwundbarkeit.

Österreich bleibt weiterhin stark von Energieimporten abhängig. Der Nettoimport fossiler Energieträger lag 2025 noch immer bei rund 7,8 Milliarden Euro, nachdem er im Krisenjahr 2022 auf über 19 Milliarden Euro gestiegen war. Diese Abhängigkeit führt zu Inflationsrisiken, Kapitalabfluss ins Ausland und hoher geopolitischer Verwundbarkeit.

Parallel dazu gehört Österreich zu den wachstumsschwächsten Volkswirtschaften der Eurozone. Während das durchschnittliche Wachstum der Eurozone rund 1,2 Prozent beträgt, liegt Österreich mit etwa 0,7 Prozent deutlich darunter.

Auch der Arbeitsmarkt zeigt erste strukturelle Schwächen. Die Arbeitslosigkeit liegt bei etwa 5,6 Prozent, die Jugendarbeitslosigkeit bei rund 10 Prozent. Trotz steigender Staatsausgaben bleibt das Produktivitätswachstum gering.

Zusätzlich gerät die industrielle Basis Europas unter Druck. Schlüsselbranchen wie Automobilindustrie, Maschinenbau und Chemie verlieren an Dynamik. Aufgrund der engen wirtschaftlichen Verflechtung mit Deutschland wirkt sich diese Entwicklung unmittelbar auf Österreich aus.

Die aktuelle Situation zeigt, dass kurzfristige Krisenpolitik allein nicht ausreicht. Österreich benötigt eine langfristige Strategie zur Stärkung von **Autarkie und Resilienz**.



Institut für Angewandte Politische Ökonomie

Zentrale strategische Prioritäten sind:

1. Diversifizierung und Sicherung der Energieversorgung
2. Stärkung der industriellen Wettbewerbsfähigkeit
3. Verkürzung und Absicherung kritischer Lieferketten
4. Reduktion struktureller Energieabhängigkeiten
5. Förderung produktiven Wachstums

Eine solche Strategie würde Österreich widerstandsfähiger gegenüber geopolitischen Krisen machen und gleichzeitig die wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig stärken.

Österreich steht vor drei zentralen Herausforderungen:

- 1. Energieabhängigkeit reduzieren**
- 2. industrielle Wettbewerbsfähigkeit sichern**
- 3. wirtschaftliche Resilienz erhöhen**

Eine langfristige Strategie muss daher auf drei Säulen beruhen:

Autarkie

Stärkere nationale Versorgungssicherheit bei Energie und kritischen Gütern.

Resilienz

Robustere Wirtschaftsstrukturen gegenüber geopolitischen und wirtschaftlichen Krisen.

Wettbewerbsfähigkeit

Stärkung von Industrie, Innovation und produktivem Wachstum.

✅ Kernthese

Österreich braucht weniger kurzfristige Krisenpolitik und mehr **strategische Wirtschaftspolitik für Autarkie und Resilienz.**